Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 29

Artikel: Der Frack

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXII. Jahrgaug.

Bafel, 10. April.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 29.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abende. Der Preis bis Ende 1856 ift franco durch die gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pasel" abressirt, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Nedaktion: Hans Wieland, Major.

Der Frad.

Surrab, jest geht's an Schwalbenschwang! Wie ift er schon, wie lieblich fleidet er den Refruten, dem er der Defonomie wegen, um lange auszuhalten, um den Bauch schlottert, wie den Stabboffizier, dem er bald zu enge wird und namentlich von hinten einen Anblid von eigener Art bictet! Ja der Frad! Die Englander haben mit uns ausgehalten in der Liebe zu ihm, sie wollten ihn nicht verstoßen, wie die flatterbaften Franzosen es längit gethan hatten, sie blieben ibm treu, bis der Krieg fam und die Krim und das blutgetränfte Plateau des Chersones mit so manchem anderen nicht allein den englischen Zopf, fondern auch den englischen Fract begrub. Mun find wir allein geblieben — denn daß die Garde in Baris wieder mit ihm liebäugelt, darauf lege ich beim Flatterfinn diefer tapfern Soldaten feinen Werth, wir dagegen harren aus, wir bleiben bei unferer Jugendliebe - denn Treue giert den Schweizer.

Alfo der Frad! besagter Frad, Schwalbenschwanz, Uniform betitelt, ift der Schmud unferes Goldaten. Andere Armeen machen den Arieg im Raputrock, in der Aermelweite, der Schweizer schlägt fich im Frad. Undere Armeen ftreben darnach, die Laft des Goldaten möglichst zu vermindern, sie sparen an jedem Bfund, das er mebr tragen foll, wir burden ibm ruhig den Frack auf, der 2-21/2 Pfund wiegt und der höchstens an der Parade oder jum Wichs am Sonntag getragen wird, denn auch bei uns wird die Wahrheit im ersten ernstlichen Fall sich Bahn brechen, daß der Raput das eigentliche Kriegsgewand des Soldaten ift, in dem er marschirt, ficht, macht, lebt und fchläft. Da wir aber den Frack einmal befigen, fo muß er eben doch mit, wenn er auch gang nublos ift und wenn auch die fchnödefte Beschmad. lofigfeit fich schwerlich ernsthaft in ihn verlieben fann.

Befagter Frack ift aber nebenbei nicht nur ein lästiges, sondern auch ein theures Möbel, nach genauer Brüfung aller Rechnungen glaube ich den Breis eines solchen Kleides mit den Spauletten bei den Fägern auf Fr. 28. 20, ohne dieselben, auf

Fr. 24 figiren zu dürfen. Rechne ich nun, daß die Kantone jährlich nur an Infanterierefruten eirea 7—8000 Mann einzukleiden haben, so koftet der Frack jedes Jahr

Fr. 170,000 bis Fr. 190,000 wozu noch Fr. 10—12,000 für die Spauletten der Jäger kommen. Für dieses Geld, das an ein ganz überflüsiges Aleidungsflück verschwendet wird, könnten z. B. jedes Jahr 20,000 Musketen nach Minisinstem umgeändert und dadurch die Schlagfähigkeit unserer Infanterie bedeutend erhöht werden.

Ich habe den Frack ein ganz überflüssiges Kleidungsflud genannt, ich bin es der Achtung vor den Männern, die ihn Anno 51 noch so warm vertheidigten, schuldig, darauf näher einzugeben und meine Behauptung ju beweisen. Der Beweis liegt übrigens fehr nabe. Wir feben die frangofische Urmee ihre Waffenrode, die unseren Uniformen entfprechen, in den Depote laffen, um die Campagne in Raput und Acrmelweste ju bestehen; wenn befagtes nun nicht möglich mare, so hätten fie doch schwerlich diese Magregel getroffen. Sobald die Witterung rauber wurde, erhielt jeder Soldat noch eine Leibbinde von Wolle und eine Kapupe, welche Stücke in Zufunft zur Ausrüftung des Goldaten gehören werden. Run läßt fich doch nicht leugnen, daß der Baffenrock ein bedeutend größerer Schup gegen die Unbilden der Witterung gemährt als der Frad, der eigentlich gar nichts schütt, als den Theil des menschlichen Körpers, der am wenigsten eines folchen Schupes bedarf; dennoch finden die Frangofen den Waffenrock für den eigentlichen Felddienst überflüsfig und lästig und wir sollen nicht das aleiche mit einem Rleidungsftud thun, das bei weitem nicht die Vortheile jenes benitt. Jedenfalls ift fo viel gewiß, daß in allen Armeen der Raput das eigentliche Ariegsfleid ift und auch bei uns wird er bereits als die Marschtenne bezeichnet, ich sage mit Recht, denn er ichust gegen Sipe und Kalte; in der Sommerbipe liegt er leicht an, läßt fich leicht öffnen, schnürt die Bruft und den Sals nicht ein, wie die Uniform; im Winter ift er warm und schüpt auf dem Marsche genügend. Ich möchte daber rathen, eine größere

Sorgfalt auf die Anfertigung diefes praftischen | but mit fo fraftigem Feuer empfangen, daß alle ihre Rleides ju verwenden und bin gang mit der neuen Ordonnang einverftanden; ich munsche nur, bag die Rantone fie geborig befolgen mogen.

Ich nenne den Frack aber namentlich defhalb auch läftig, weil er den Mann einengt: der Bauernbursche ift an eine leichte, offene Rleidung gewöhnt. auf einmal wird er nun in enge Rleidung eingezwängt, die ihm das Blut in Ropf treibt und nur ju leicht bei großer Sipe schwere Unglücksfälle verursachen kann. Man frage jeden von ihnen, mas sie lieber tragen, einen ordentlichen Kaput oder eine eng zugeschnürte Uniform. Die Antwort wird nicht auf fich warten laffen.

Endlich ift der Frack eine bedeutende Ausgabe für die Offiziere, wenn er wenigstens einigermaßen anständig aussehen soll; und wie oft wird dieses theuere Rleidungöftuck getragen? hatte der Offizier zwei Neberröcke, jo fame er vollfommen aus, jest hat er meiftens zwei und dazu noch eine Uniform, marum diefer Lugus? Sätte ich übrigens zu befehlen, fo würde ich dem Offizier als Uniform einen einfachen Waffenrock geben und als Marschfleid einen Raput, nur von feinerem Tuch und am Aragen die Auszeichnung. Ich habe letter Tage ein deutsches Jagerbataillon gesehen auf einer größeren Marschübung; die Offiziere trugen fast gleiche Kapüte wie die Soldaten, auf dem Mücken hatten fie ihre Rängchen, man fonnte fie nur durch das Gewehr vom Soldaten unterscheiden. Das fab fich acht friegerisch und durch und durch praftisch an.

Refumire ich mas ich gefagt! Ich will den Uniformrock megfallen feben, ftatt deffen, foll der Goldat eine gut geschnittene Exerzirjade, die zur Berzierung vielleicht roth passepoillirt sein konnte und einen guten Raputrock von blau-grauer Farbe haben. Mit dem Wegfallen der Uniform — wenigstens bei der Infanterie - machen die Kantone eine jährliche Ersparnif von Fr. 180,000. Das läßt fich doch auch hören. Die Offiziere wurde ich auf die ebenbeschriebene Beije befleiden. Nun habe ich gesprochen und muniche nur, daß andere nachfolgen mögen.

Belege zum Defilofeuer.

†.

In der allg. deutschen Militarzeitung ift in neuerer Zeit ein ziemlich lebhafter Streit über den Werth des fogenannten Defilefeuers entbrannt; mährend einzelne Stimmen daffelbe gang verwerfen, beweisen die anderen mit friegsgeschichtlichen Beifvielen seine Bedeutung. Da auch unfer Egergirreglement - nach unferer Ueberzeugung mit vollem Recht — das Defilefeuer vorschreibt, so dürften für unsere Infantericoffiziere die in jenem Blatte ermahnten Beispiele von Interesse fein; wir theilen daber diefelben mit:

1) Am Tage vor der Schlacht bei Quatrebras (15. Juni 1815) jog fich die Brigade des Berjogs Bernhard von Weimar bei Frasne zurück. Die verfolgende französische Reiterei drängte scharf nach, wurde aber im Hohlweg bei Frasne von der Nach-

Angriffe erfolglos blieben. Das Infanteriefeuer, das alle Reiterangriffe abwied, war das in wiederholten Salven rasch auf einander folgende Defilefener. Die abgeschlagene frangofische Reiterei mar gut, und hat bei Waterloo bewiesen, daß sie gut mar.

- 2) Im Rückzugsgefechte bei Retuerta (4. Oftober 1837) hatte der farlistische General Elio die Nachhut. Er vertheidigte das hauptdefile in einem nachhaltigen Feuergefecht fo lange, bis der Rückjug der Armee gesichert mar. Um seiner Fenerwirfung aber die nachhaltige Stärfe zu geben, welche den Erfolg fichern fonnte, hatte er das Defilefeuer angewendet.
- 3) Das Defilefeuer wurde ferner von den öftreichischen Grenadieren bei Aderklaa (6. Juli 1809) im Angriff auf das Dorf angewendet. Die Schüten der 6 großh. heff. Bataillone unter Befcht des Sauptmanns v. Bouchenröder, jufammen etwa 250 Mann ftart, batten mit 2 Elitenkompagnien des 46. franjönichen Infanterieregiments Aderklaa nach einem bartnäckigen Rampfe genommen und dann die linke Seite des Dorfes besetzt. Die öftreichische Jufanterie ging bald wieder verstärft zum Angriffe vor. Gine Grenadierfolonne, mit farfen Plantlerschmarmen links und rechts, traf auf den Ausgang des Dorfes, der von den französischen Kompagnien und den Schüten der beiden großh. heff. Bardebataillone (jest 1. Infanterieregiment) vertheidigt murde. Das Reuer ber öftreichischen Blankler mar überlegen, und die Schlagfener (Defilofener) der Rolonne mirften fo verheerend, daß der Gingang bes Dorfes aufgegeben merden mußte. Das Terrain des Angreifers mar völlig frei, seine Stärke aber übermächtig, die Bertheidigung dazu schon durch das. vorhergegangene Gefecht geschwächt.
- 4) Im russichen Feldzug wurde das Defilofeuer von den Seffen in dem Rückzugsgefecht von Globodka (8. Dezember 1812) angewandt. Der Schauplat mar eine Strafe, die durch tiefe Seitengraben jum langen Defile murde und nur einen Frontangriff gestattete. Die Nachhut mar von dem großh. beff. leichten (jest 2.) Infanterieregiment gegeben, und bestand aus 3 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 2 horniften und 80 Schüten unter hauptmann (jest Oberft) Fresenius. Der Marsch geschah, fest geichloffen, in Rolonne von 4 halbzügen. Die ruffische Reiterei drängte auf der Strafe lebhaft nach; ihre Abficht ging fichtbar dahin, die fleine Nachhut durch das Gefecht aufzuhalten und fie dann, fobald das Terrain es gestatte, ju umfassen und abzuschneiden. Der Augenblick forderte, dem Feind eine ernfte Lehre gu geben, und doch einen Theil der Feuerfraft fich in Referve ju halten. Der Schüpenhauptmann erinnerte fich des Defilefeuers, das er unter gang anderen Berhältniffen bei Aderflaa gefehen hatte, erflarte es feinen Schupen mabrend des Mariches, und mendete es dann bei einem erneuten Ungriff der feindlichen Reiterei mit fo entscheidendem Erfolge an, daß er den Wald erreichen und dem Rorps fich nähern tonnte. Den Schüpen mar das Defilofeuer durchaus neu; aber fie maren ausgesuchte und friegs-